



**BRUNNEN**

# Radikaler Humanismus und Ideologie

## Erich Fromm und das Haben

Im derzeitigen Prozeß der Formierung einer industriekritischen Massenbewegung in der BRD nehmen weltanschauliche Erörterungen einen außergewöhnlich großen Raum ein. Hiervon zeugt etwa der Versuch Rudolf Bahros, unter Hinweis auf biblische Traditionen eine ideologische Brücke zwischen Alternativlern, Sozialisten und 'Wertkonservativen' zu schlagen. Als Gewährsmann für einer solchen Brückenschlag scheint sich Erich Fromm anzubieten.



Von einer Gesellschaft des Habens

'Haben oder Sein', das eine Zusammenfassung aller Motive und Theoreme des kürzlich verstorbenen Sozialphilosophen, Psychoanalytikers und engagierten Gesellschaftskritikers beinhaltet, hat bereits eine Auflage von 180.000 erreicht und steht seit Wochen auf der Bestsellerliste des SPIEGEL.

Dieser Erfolg erklärt sich aus einem weitverbreiteten Bedürfnis nach Sinn und Orientierung, welches Wissenschaft und Aufklärung sowie die zerfallende Leistungsethik des Kapitalismus nach sich ziehen.

Titel wie 'Haben oder Sein', die Aufschluß über 'die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft' verheißen, kommen diesem Bedürfnis entgegen und kurbeln zudem die kommerzielle und geplante Ideologieproduktion an. Charakteristisch für dies ideologische Klima ist z.B. die Diskussion, die auf dem Parteitag der Grünen in Saarbrücken über das Problem der Arbeitszeitverkürzung geführt wurde. Unter anderem wurde den Befürwortern einer radikalen Arbeitszeitverkürzung von ihren Gegnern nicht etwa eingewandt, daß eine solche Forderung die Ertragslage der Unternehmen gefährden könnte, sondern – unter Berufung auf Erich Fromm, daß aus einer solchen Forderung eine 'Habenmentalität' spreche.

*"Die Existenzweise des Habens leitet sich vom Privateigentum ab. In dieser Existenzweise zählt einzig und allein die Aneignung und das uneingeschränkte Recht, das Erworbene zu behalten. Die Habenorientierung schließt andere aus und verlangt mir keine weiteren Anstrengungen ab, um meinen Besitz zu behalten bzw. produktiven Gebrauch davon zu machen. Es ist die Haltung, die im Buddhismus als Gier, in der jüdischen und christlichen Religion als Habsucht bezeichnet wird. Sie verwandelt alle und alles in tote, meiner Macht unterworfenen Objekte."* (E. Fromm, *Haben oder Sein*, München 1980, S. 79)

Wer war Erich Fromm?

### Von der Frankfurter Schule zur humanistischen Religiosität

Fromm wurde im Jahre 1900 als Sohn einer thora-treuen jüdischen Familie in Frankfurt/M. geboren, studierte in Frankfurt, Heidelberg Philosophie, Soziologie und Psychologie, um dort im Jahre 1922 bei dem Kultursoziologen Alfred Weber (dem Bruder von Max Webers) mit einer Arbeit über die Funktion des jüdischen Gesetzes zu promovieren. Obwohl Erich Fromm später unter dem Einfluß der Psychoanalyse nicht mehr der Halachah (dem jüdischen Zeremonialgesetz) folgte, bleiben für ihn Motive der jüdischen Bibel bis zuletzt prägend – und zwar insbesondere die Erzählung über den Auszug der Israeliten aus der Sklaverei des reichen Ägypten in die Armut und Freiheit der Wüste, die auf soziale Gerechtigkeit pochende Bußpredigt der Propheten sowie die messianischen Verheißungen einer befriedeten Erde.

Nach seinem Studium unterzog er sich in Berlin einer psychoanalytischen Ausbildung sowie einer psychoanalytischen Ausbildung sowie einer Psychoanalyse in München und begann daraufhin, ab 1926, selbst therapeutisch zu praktizieren. Im Jahre 1929 wurde das erste, einer deutschen Universität angeschlossene, Frankfurter Psychoanalytische Institut gegründet, an dem Fromm als Lektor wirkte. Während dieser Zeit wurde er Mitglied des Instituts für Sozialforschung, um das sich die späteren Gründer der 'Frankfurter Schule' Horkheimer und Adorno, sowie Marcuse und Lowenthal, Wittfogel, Borkenau und Pollock mit dem Ziel gesammelt hatten, eine kritische Theorie der Gesellschaft zu entwerfen. Leo Lowenthal, der heute in den USA lehrende Literatursoziologe – außer Fromm der einzige ebenfalls thora-treue Jude –, war ihm noch aus den Anfängen der zwanziger Jahre aus dem Umkreis des von dem Religionsphilosophen Franz Rosenzweig gegründeten 'Freien Jüdischen Lehrhauses' bekannt.

Fußend auf Marx und Freud, wurde von den Institutsmitgliedern der Versuch unternommen, ohne Rücksicht auf die herkömmliche akademische Fächertrennung die Totalität der kapitalistischen Gesellschaft in ihren psychischen und ökonomischen Zusammenhängen darzustellen und zu erklären. Erich Fromm, der als einziger der Institutsmitglieder als Therapeut praktizierte, war entscheidend an der Entstehung der richtungweisenden 'Studien über Autorität und Familie' beteiligt, deren ausdrücklich so titulierten 'Sozialpsychologischen Teil' er beisteuerte. Hier entwickelte er die zur Analyse der deutschen Gesellschaft so treffende These vom inneren Zusammenhang

... die ... öffentliche ... und ... politische ... Organisation ... Wenn in einer Organisation eine Nähe hergestellt wird, die familienähnliche Formen hat, muß sie Sekteneigenschaften annehmen. Es wird dabei eine Nähe hergestellt, wo jede Bewegung, jeder Gedanke, jede Außenbeziehung bedrohlich wirkt. Organisationsstrukturen müssen dagegen eine Distanz zur Privatheit sichern, als Form der Entlastung. Aber diese Distanz kann unter unseren Voraussetzungen auch nicht so groß sein, daß es der Organisation völlig egal ist, was der Einzelne macht. Diese beiden Dialektiken von Distanz und Nähe, Belastung und Entlastung auszugleichen und zu stabilisieren, halte ich bei jeder Organisationsform für zentral. Wo das nicht stattfindet, sondern parallel häufig, wie bei einer aufputschenden Bewegung, die völlig von dem entlastet, was jeder alltäglich macht, oder bei alternativen Projekten, die sich völlig privatisieren, ist der Stachel des Politischen weg und zwar auf beiden Seiten. Es erfolgt eine Privatisierung solcher Bewegungen. Es sammeln sich private Subjekte und solidarisieren sich sinnlich faßbar. Hans-Jürgen Krahl hat das einmal sehr schön ausgedrückt: es findet eine private Aneignung von Politik statt – ohne gleichzeitige Politisierung des Privaten.

Zu Deinem ersten Problempunkt kann ich nicht sehr viel sagen. Aber Frauenbewegungen und Ökologiebewegung sind ganz verschieden in den Motiven und im Zwang zur Konkretion. Die Frauenbewegung bezieht sich auf die verflochtenen Formen von Alltagsunterdrückung, der doppelten Unterdrückung von patriarchalischer Struktur und Lohnarbeitsverhältnis, und entwickelt aus diesen Motiven heraus den Zwang, auf die Komplexität von Unterdrückung einzugehen. Der Protest gegen die doppelte Ausbeutung kann, wenn er konkrete Gestalt annimmt, auf Vermittlungen gar nicht verzichten. Wir haben schon darüber gesprochen, daß dieser alltägliche Interessenszusammenhang in dieser direkten Weise bei der Ökologiebewegung nicht gegeben ist, dort eher unterschiedliche politische Motive eine bedeutende Rolle spielen.

Um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, ich halte es für durchaus denkbar, daß in der nächsten Zeit eine nicht zu vereinheitlichende Palette von Organisationsformen nebeneinander bestehen. Organisationsformen, die allerdings an denselben Problemen arbeiten müssen und meist durch informelle Kader – wie auch die Ökologiebewegung – stabilisiert werden. Die Palette reicht von Ein-Punkt-Bewegungen, die bei konkreten Anlässen entstehen, stabileren Organisationsgebilden wie das Sozialistische Büro, oder auch Kommunikationszusammenhänge, die diesen unmittelbar politischen Anspruch nicht haben. Nur scheint mir in dieser Vielfalt die traditionelle Organisationsform am wenigsten geeignet, genau die Probleme zu lösen, über die wir gerädet haben. Ich glaube nicht, daß sich dieser Zustand heute überwinden läßt und schnelle Vereinheitlichungen möglich sind. Allerdings sollten alle Organisationsformen in ihrer Produktivität an zwei Maßstäben gemessen werden: inwieweit sie Interessen und Bedürfnisse der Individuen aufgreifen und zulassen und ob sie die Tendenz zur Verallgemeinerung dieser Interessen und Bedürfnisse in sich tragen, d.h. Machtverhältnisse wahrnehmen und gegen sie gerichtet sind.



zwischen Besitzstreben, verdrängter analer Sexualität und der sadomasochistischen Bereitschaft, sich in einer Position der Schwäche bedingungslos zu unterwerfen, bzw. aus einer Position der Stärke heraus rücksichtslos Unterdrückung auszuüben.

Doch Fromms Bezugnahme auf Freud und die Psychoanalyse war von Anfang an nicht frei von Skepsis. Schon früh untersuchte er mit marxistischen Kategorien die sozialen Bedingungen und Bedingtheiten des klassischen Therapiemodells, die individualistische, über Geld vermittelte Beziehung zwischen Analytiker und Analysand, in der ein Normalmodell kindlicher Entwicklung zum einzigen Maßstab jeder Abweichung gemacht werde. Insbesondere Freuds Einstellung zu politisch radikalen Patienten, deren Engagement er vor allem als Ausleben einer unbewältigten ödipalen Krise angesehen habe, zeigt nach Fromm die bürgerlich repressive Funktion der Freudschen Psychoanalyse. Gleichwohl bemühte er sich in diesen Jahren in vielen Aufsätzen vor allem in der Zeitschrift für Sozialforschung, eine Verbindung zwischen Psychoanalyse und Marxismus herzustellen, eine Theorie des Sozialcharakters aufzubauen sowie insbesondere die patriarchalen Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzuweisen. Hier sind ausdrücklich Motive vorweggenommen, die erst heute wieder in der feministischen Debatte aufgenommen werden: die reaktionären und progressiven Gehalte des Mutterrechts, der Utopie einer matriarchalen Gesellschaft, werden gegeneinander abgewogen. Freilich entfernten all diese Überlegungen Fromm mehr und mehr von Freud, in dem er schließlich nur noch den Pionier einer Methode sah, dessen inhaltliche Annahmen über die prägende Funktion kindlicher Sexualität, über das Bestehen eines Todestriebes sowie die Notwendigkeit von Triebunterdrückung in der Kultur er jedoch nicht mehr teilen mochte. Beeinflusst war diese Kritik an Freud durch Fromms Marxlektüre. Sowohl die Grundkategorien der Psychoanalyse wie auch ihre therapeutische Praxis zeichneten sich demnach durch eine systematische Verdrängung der vorhandenen gesellschaftlichen Realität aus. Marx' Kritik der kapitalistischen Vergesell-

schaffung sowie insbesondere sein in den Frühschriften hervortretendes prophetisches Pathos sind für Fromm die legitime Fortsetzung der jüdischen Ethik, in und mit der er aufgewachsen war. Das helle Licht, das dieser Kampf der Propheten in eine heidnische, dem Gotzendienst und dem Mythos verhaftete Welt geworfen hatte, soll nun auch die archaischen Annahmen eines Todestriebes, einer determinierenden biologischen Triebbaas sowie einer auf ewig heillosen Kultur treffen.

Die Schriften Marx', Spinozas sowie der Mystiker dienten Fromm dazu, die prophetische Predigt, die ja stets auf einen transzendenten Gott bezogen war, in einer säkularisierten Welt zu aktualisieren. Die Ablehnung der Lehre des späten Freud sowie eine atheistische Interpretation von Messianismus und Prophetie führen so folgerichtig zur Ausbildung einer Lehre, in deren Mittelpunkt eine auf Ethik beruhende Tiefenpsychologie mit einem positiven Menschenbild steht, dessen Grundzüge sich Fromm den Pariser Manuskripten von Karl Marx entlehnt. Ende der Dreißiger Jahre überwarf sich Fromm aufgrund dieser Ansichten mit den übrigen Mitgliedern des inzwischen in die USA emigrierten Instituts für Sozialforschung.

Von den frühen dreißiger bis in die späten vierziger Jahre lebte Fromm als amerikanischer Staatsbürger und Universitätsprofessor in den USA und verfaßte 1941 sein bekanntestes Werk, die 'Furcht vor der Freiheit', in der er die sozialpsychologischen Wurzeln des Nationalsozialismus analysiert. Fromm, der in diesen Jahren öffentlich für den Eintritt der USA in den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland eintrat, siedelte 1949, der Gesundheit seiner Frau zuliebe, nach Mexiko über, wo er das Institut für Psychoanalyse gründete und als Therapeut, Sozialforscher und Lehranalytiker tätig war.

Dies hinderte ihn allerdings nicht, weiterhin aktiv am politischen Leben der USA teilzunehmen. So verfaßte er 1960 ein Parteiprogramm für eine sozialistische Partei in den USA, war einer der prominenten Kritiker des herrschenden Antikommunismus, Mitbegründer der Bewegung gegen die Atombewaffnung und reiste noch 1968 werbend für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten und Gegner des Vietnamkrieges, Eugene McCarthy, durch das Land.

Fromms letzte Aktivitäten waren theoretisch dem Ausbau seiner Theorie der nekrophilen (todessüchtigen) Industriegesellschaften und praktisch dem Befördern einer internationalen ökologischen Gegenbewegung gewidmet. Sein Biograph, Rainer Funk, berichtet, daß Fromm gegen Ende seines Lebens bedauerte, so geschrieben zu haben, daß sein Anliegen seinen revolutionären Impuls verlieren und bürgerlich-liberal gedeutet werden konnten. Ist also die Inanspruchnahme Fromms durch konservative Gründe ein Mißverständnis?

### Die Kulturismusdebatte

Daß Fromm von der dogmatischen Linken nicht zur Kenntnis genommen wurde, bedarf keiner weiteren Erörterung, daß seine Impulse aber auch von der undogmatischen Linken der Generation der Studentenbewegung abgelehnt wurde, ist nicht zuletzt der Auseinandersetzung von Mitgliedern des Instituts für Sozialforschung, Horkheimer und Adorno sowie insbesondere Herbert Marcuse mit ihm zuzurechnen. Diese Auseinandersetzung hat unter

dem Titel 'Kulturismuskritik' Geistesgeschichte gemacht. Worum geht es? Unter Kulturismus wird eine Interpretation der Psychoanalyse verstanden, die bezüglich der Bildung des Charakters weniger auf die frühkindliche Formung und Unterdrückung der Sexualtriebe abhebt, als vielmehr auf die vielfältigen Einflüsse der gesamten, eine Persönlichkeit umgebenden Kultur. Demgemäß wird die Fatalität der unterdrückten Triebe als weniger dramatisch angesehen – die Möglichkeit einer radikalen Veränderung des Einzelnen durch eine Therapie bereits in dieser Gesellschaft, seiner Entwicklung zu einer vollgültigen, reifen Persönlichkeit im Hier und Jetzt scheint keine Utopie mehr, sondern eine reale Möglichkeit.

Dieser Auffassung, die sich vor allem in den USA – wo die Psychoanalyse bereits frühzeitig von ihren kulturkritischen Gehalten auf eine nur noch psychohygienische, therapeutische Technik reduziert wurde – entwickelt hatte, traten die Mitglieder des Instituts für Sozialforschung schon bald kritisch entgegen.

Nach dem Motto Adornos, daß an der Psychoanalyse nichts wahr sei als ihre Übertreibungen, wies eine Freud kritisch verpflichtete 'Orthodoxie' darauf hin, daß die Ablehnung der Annahme eines Todestriebes, eine erhöhte Berücksichtigung soziokultureller Randbedingungen sowie die Zurückweisung Freuds biologischer Annahmen die Psychoanalyse um jenen Stachel brachte, die sie zu einer unversöhnlichen Kritik gegen das Bestehende trieb. Doch niemand hat der Kulturismus, zumal in der Form, die Fromm ihm gab, heftiger angegriffen als Herbert Marcuse, der sich erst vergleichsweise spät der Psychoanalyse als Gesellschaftstheorie zugewandt hatte.

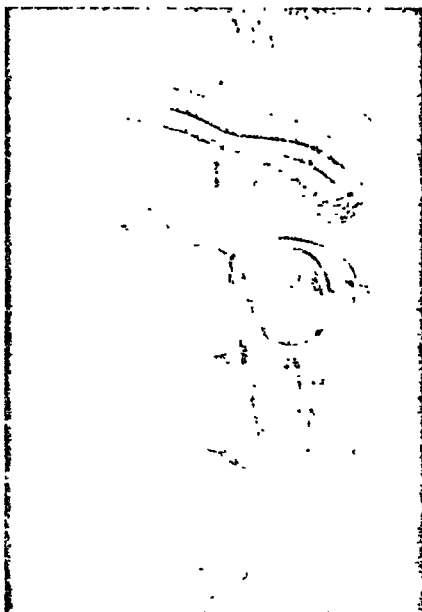
*"Fromm ruft all die ehrwürdigen Werte der idealistischen Ethik wieder ins Leben, als hätte noch nie jemand ihre konformistischen und repressiven Züge aufgewiesen. Er spricht von der produktiven Verwirklichung der Persönlichkeit, von Fürsorge, Verantwortung und Respekt vor den Mitmenschen, von produktiver Liebe und Glück, als könnte der Mensch tatsächlich all das in einer Gesellschaft ausüben, die Fromm selbst als völlig 'entfremdet' und von den Konsumbeziehungen des 'Markts' beherrscht darstellt und dabei geistig gesund und voller 'Wohlgefühl' bleiben."*

*(Triebstruktur und Gesellschaft, S. 254)*

Erst die wirkliche Aufhebung des repressiven Realitätsprinzips in einer Gesellschaft, deren Grundlage auf der universellen Durchsetzung des Lustprinzips, der Erotisierung aller Lebensbezüge des Menschen sowie einem qualitativ anderen Verhältnis zur Natur beruht, würde es erlauben – so argumentiert Marcuse – Freuds pessimistische Kulturkritik bzw. die ihr zugrundeliegenden Annahmen der Psychoanalyse aufzugeben.

Solange jedenfalls, bis die Utopie einer versöhnten Natur und Gesellschaft Wirklichkeit geworden sein würde, stelle Freud und seine Theorie den eindringlichsten Zeugen der unterdrückten und verstümmelten Natur des Menschen dar. Fromm kritisierte diese Haltung und die von ihr artikulierte Utopie einer totalen unterschiedslosen Versöhnung von Mensch und Natur als 'neomatriarchalisch':

*"Das beunruhigende Element in diesem Neomatriarchalismus ist, daß er eine reine Negation des Patriarchalismus und eine Progression zu einer infantilen Einstellung einer patriarchalen*



Erich Fromm

... die Progression zu einer höheren Form des Matriarchalismus darstellt. Die Wirkung H. Marcuses auf die junge Generation scheint zum großen Teil auf der Tatsache zu beruhen, daß er zur Regression auf den Matriarchalismus aufruft und dieses Ziel durch revolutionäre Rhetorik besonders anziehend macht – und gleichzeitig verschleiert." (*Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie*, S. 75)

Diese 1970 verfaßte Bemerkung ist nur ein Moment aus einer ca. dreißig Jahre währenden Fehde zwischen Fromm und den Vertretern des Instituts für Sozialforschung, in der wieder und wieder die gleichen Argumente gewendet wurden.

Sind Herbert Marcuse, der Prophet der großen Verweigerung, des Jugend- und Studentenprotests, und Erich Fromm, der Prophet einer neuen, humanistischen Religiosität, der Pazifisten, Sinnsucher und Konsumkritiker zwei feindliche Brüder – am Ende nur deshalb so auf Abgrenzung bedacht, weil im Grunde einander zu ähnlich?

Beide kritisieren eindringlich den Rüstungswahn, die Todessehnsucht, die der Spätkapitalismus in den Menschen weckt, beide können nicht eindringlich genug die negativen Folgen des 'Marktes' bzw. der Warenförmigkeit der Gesellschaft für die menschliche Natur anprangern, beide postulieren die 'Liebe zum Leben' bzw. den Eros und beide kämpfen politisch gegen die bestehende Gesellschaft, der eine eher reformistisch, der andere eher radikal – und beide teilen das Schicksal, von ihren Anhängern als Ideologen rezipiert zu werden. Woher rührt diese 'wirkliche Spaltung' in der kulturkritischen Bewegung?

Ich vermute ihre Gemeinsamkeit und damit auch die Probleme beider Ansätze in ihrem Humanismus, d.h. ihrem positiven Menschenbild, das sie in Mißachtung des alttestamentarischen Bilderverbotes den Schriften des jungen Marx entlehnen. In den späten zwanziger Jahren und frühen dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts nimmt Marcuse auf den jungen Marx Bezug, um die von Heidegger überkommene Existenzialontologie zu einer wirklich konkreten Philosophie des Menschen und der Geschichte weiterzutreiben, wendet sich Fromm der Psychoanalyse zu, um den evolutionistisch und mechanistisch verkommenen Marxismus der zweiten und dritten Internationale zu korrigieren und in seinen ursprünglichen Intentionen – einer Kritik der Entfremdung – wiederherzustellen.

1932 schreibt Marcuse in einer Besprechung der Pariser Manuskripte:

"Aufgrund einer von Marx in der Auseinandersetzung mit Hegel entworfenen Idee vom Wesen des Menschen und seiner Verwirklichung erscheint ein ökonomisches Faktum (nämlich der Kapitalismus) schlechthin als die Verkehrung des menschlichen Wesens, als der Verlust der menschlichen Wirklichkeit; – erst auf diesem Grunde wird ein ökonomisches Faktum fähig, die wirkliche Basis einer wirklich das Wesen des Menschen und seiner Welt verändernden Revolution zu werden." (*Schriften 1*, S. 514)

Demgegenüber stützt sich Erich Fromm 1932 bei der Ausarbeitung seiner analytischen Sozialpsychologie auf den Marx der 'Deutschen Ideologie' und des 'Kapital' und weist daraufhin, daß die Psychoanalyse die angemessene Theorie zur Füllung der von Marx behaupteten Beziehungen zwischen gesellschaftlichem

zu einer Gesellschaft des Seins?

Sein und Bewußtsein sei. Einige Jahrzehnte später hingegen heißt es dann aber trotz häufig geäußerten Skrupel, über das Wesen des Menschen Aussagen zu machen:

"Haben und Sein als zwei verschiedene Weisen menschlicher Existenz sind der Kern der Marxschen Idee über die Entstehung des neuen Menschen. Mit diesen Existenzweisen schreitet Marx von ökonomischen Kategorien zu psychologischen und anthropologischen Kategorien vor, die gleichzeitig zutiefst 'religiös' sind ..." (*Haben und Sein*, S. 150)

Aber ist diese Äußerung wirklich derart verschieden von jener noch in 'Triebstruktur und Gesellschaft' geäußerten Ansicht Marcuses, als daß sich ihre Wege bzw. der hinter ihr stehenden Theorie wegen eine jahrzehntelange Fehde gelohnt hätte?

"Der Bereich der Notwendigkeit, der Arbeit, ist ein Bereich der Unfreiheit, weil die Existenz des Menschen auf diesem Gebiet durch Ziele und Funktionen bestimmt ist, die nicht seine eigenen sind und kein freies Spiel der menschlichen Möglichkeiten und Wünsche zulassen." (*Triebstruktur und Gesellschaft*, S. 193)

In beiden Fällen wird auf der Basis der Pariser Manuskripte eine entfremdete von einer unentfremdeten Existenzweise des Menschen unterschieden. Bei Fromm ist es die Bannung an Privateigentum und Besitz, bei Marcuse die Unterwerfung unter das Leistungsprinzip, die den Menschen seiner eigentlichen Möglichkeiten beraubt. Aber indem Fromm von der eher positiven Anthropologie des jungen Marx, Marcuse aber von der pessimistischen des späten Freud ausgeht, gelangt er zu eindeutigeren Aussagen als Marcuse, ohne indessen weniger als Marcuse einem positiven Menschenbild verpflichtet zu sein.

"Der Begriff des Menschen, wie er sich aus der Theorie Freuds ergibt, ist wohl die unwiderleglichste Anklage gegen die wesentliche Kultur und zugleich die unangreifbarste Verteidigung dieser Kultur ..."

beginnt 'Triebstruktur und Gesellschaft'.

In einer gegenläufigen Bewegung endet Fromm dort, wo Marcuse angefangen und Marcuse da, wo Fromm begonnen hatte: einer Verbindung von Marxismus und Psychoanalyse hier, einer humanistischen Kritik der Entfremdung dort.

Ist es die jeweils unterschiedlich gewichtete Bezugnahme auf den jungen Marx bzw. den späten Freud, die der Kontroverse zugrunde liegt?

Der Ausgang der Kritik von einem bestimmten, auch noch so vorsichtig und differenziert entwickelten Menschenbild, die in dem Anspruch auf die wahre Entfaltung des Menschen mündet, birgt allerdings Schwierigkeiten, die niemand anders als Marcuses philosophischer Lehrer, Martin Heidegger, am prägnantesten ausgedrückt hat:

"Versteht man unter Humanismus allgemein die Bemühung darum, daß der Mensch frei werde für seine Menschlichkeit und darin seine Würde finde, dann ist je nach der Auffassung der 'Freiheit' und der 'Natur' des Menschen der Humanismus verschieden ... Jeder Humanismus gründet entweder in einer Metaphysik, oder er macht sich selbst zum Grund einer solchen ..." (*Platons Lehre von der Wahrheit, Mit einem Brief über den Humanismus*, S. 65)

### Humanismus als Ideologie

Eben dies ist mit Sicherheit das Elend von Fromms Spätwerk, wie es sich in seiner Summa, dem Buch 'Haben oder Sein' am deutlichsten zeigt.

Auf vielen Seiten wird unter Hinzuziehung immensen kultur- und religionshistorischen Materials eine These entwickelt, in der zwei grundverschiedene menschliche Existenzweisen und Bedingungen aufgewiesen werden sollen: Haben und Sein!

Ausgehend von der Frage und dem Problem,





warum die bisherigen gesellschaftlichen Entwürfe, nämlich der bürgerlich liberale Utilitarismus und der autoritär wohlfahrtsstaatliche Sozialismus scheiterten, gelangt Fromm zu der Vermutung, daß dies an deren tief-sitzender Orientierung an Besitz und Privateigentum überhaupt liege, einer Orientierung, deren Ausdruck sowohl der Kapitalismus wie z.B. Eifersucht sei.

Dieser Haltung, deren kritisierende Beschreibung: "Sie verwandelt alle und alles in tote, meiner Macht unterworfenen Objekte" sich noch mit einigem Recht auch auf den Marx des Kapitals und seine Ausführungen über die Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit berufen kann, wird die dem Menschen eigentlich angemessene Haltung des 'Seins' gegenübergestellt.

*"Ihr wesentlichstes Merkmal ist die Aktivität, nicht im Sinne von Geschäftigkeit, sondern im Sinne eines inneren Tätigseins, dem produktiven Gebrauch der menschlichen Kräfte. Tätigsein heißt, seinen Anlagen, seinen Talenten, dem Reichtum menschlicher Gaben Ausdruck zu verleihen, mit denen jeder, wenn auch in verschiedenem Ausmaß ausgestattet ist. Es bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verstromen, zu lieben, das Gefängnis des eigenen isolierten Ichs zu transzendieren, sich zu interessieren, zu lauschen, zu geben. Keine dieser Erfahrungen ist jedoch vollständig in Worten wiederzugeben. Worte sind Gefäße, die wir mit Erlebnissen füllen, doch diese quellen über das Gefäß hinaus." (Haben oder Sein, S. 89)*

Am Ende einer auf der Basis dieser Unterscheidung getroffenen Kulturkritik an den Industriegesellschaften erhebt er Forderungen, wie eine der Seinsmentalität entsprechende Gesellschaft – selbstverständlich gewaltfrei – gefordert werden könnte. Sie lesen sich in der Tat wie ein 'grünes' Parteiprogramm: Maximale Dezentralisierung von Wirtschaft und Politik; Ersetzung des bürokratischen durch ein humanistisches Management; Verbot aller Methoden der Gehirnwäsche in der politischen und kommerziellen Werbung; Schließung der Kluft zwischen reichen und armen Nationen; Garantie eines jährlichen Mindesteinkommens für alle Bürger, unabhängig davon, ob sie arbeitswillig sind oder nicht; Befreiung der Frauen von patriarchalischer Herrschaft; Berufung eines obersten Kulturrates mit der Funktion, Politiker und Bürger in allen Angelegenheiten, die Wissen und Kenntnis erfordern, zu beraten; Einrichtung eines wirksamen Systems zur Verbreitung objektiver Informationen; Trennung der wissenschaftlichen Grundlagenforschung von der Frage militärischer und industrieller Anwendung; atomare Abrüstung.

Wie diese Ziele durchgesetzt werden sollen, verrät Fromm nicht – klar ist nur, daß jede Form von Gewalt als Ausdruck pathologischer Todessehnsucht hierbei zu vermeiden ist.

Auf jeden Fall wird ihre Durchsetzung niemandem wehtun:

*"Die neue Gesellschaft bedroht niemandes Eigentum, und was das Einkommen betrifft, so geht es ihr darum, den Lebensstandard der Armen zu heben. Die hohen Gehälter der Führungskräfte brauchen nicht gekürzt zu werden, aber falls das System funktioniert, werden sie nicht wünschen, Symbolfiguren der Vergangenheit zu sein." (Haben oder Sein, S. 191)*

Der abgeklärte Blick auf das Wesen des Men-

schlichen lief schon immer Gefahr, die Widrigkeiten des Alltags aus demselben zu verlieren. Fromms Programm einer bürgernahen Dezentralisierung, allgemeiner Minimalwohl-fahrt und internationaler Solidarität läßt – von allen anderen Durchsetzungsschwierigkeiten einmal abgesehen – offen, wie es finanziert werden soll. Dies rührt in letzter Instanz daher, daß Fromm schon früher den Kapitalismus vor allem von der Perspektive des 'Marktes' und des 'Eigentums' her kritisierte und dabei systematisch übersah, daß es die Trias von Produktion, Distribution und Konsumtion, kurz die Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß ist, die im Kapitalismus den gesellschaftlichen Zusammenhang und damit die ihm eigene Entfremdung verursacht.

Nun aber verzichtet er, um die Forderung nach Gewaltfreiheit und Harmonie aufrecht erhalten zu können, sogar auf eine an Markt und Einkommen orientierte letztlich sozialdemokratische Umverteilungspolitik. Herbert Gruhl, der in Saarbrücken einer Forderung nach Arbeitszeitverkürzung emphatisch und appellativ unter Berufung auf Fromm entgegentrat, hat ihn also doch richtig verstanden. Wer soll Fromms Programm bezahlen – in einer Situation, in der in allen westlichen Industriestaaten angesichts der Inflation der Kampf um auch nur geringfügige Lohnerhöhungen, ganz zu schweigen von besseren Sozialleistungen, immer scharfer wird? Die staatliche Notenpresse? Oder – und hier beginnt sich das Bild zu schließen: die sich dem neuen Seinsmodus zuwendenden **arbeitenden** Massen, die ihr Teil dazu leisten sollen, daß die nichtarbeitenden, noch schlechter gestellten, nicht übermäßig unzufrieden und die Besitzenden nicht vergramt werden.

Der Unterschied dieser Programmatik zur herkömmlichen Politik des Kapitals und auf Sparsamkeit eingestellter Regierungen besteht vor allem darin, daß nicht mehr auf den **Schaden**,

den die **gesamte** Wirtschaft durch Forderungen nach mehr Lohn und weniger Arbeitszeit erleiden könnte, hingewiesen wird, sondern auf den **Nutzen**, den jeder **Einzelne** von einer Zuwendung zum Seinsmodus hat. Ludwig Erhard sprach da ehrlicher vom 'Gürtel enger schnallen'.

### Eine neue Religion?

Die Metaphysik des radikalen Humanismus mit seiner im wahrsten Sinne des Wortes armseligen Unterscheidung zwischen Haben und Sein gründet im Menschenbild bürgerlicher Mildtätigkeit.

Die Welt und die Menschen sind schlecht, woran sie selbst, d.h. ihre **Einstellung**, schuld sind. Verändern sie ihre Einstellung, dann verschwindet das Elend von der Straße und wir müßten auch nichts abgeben.

Fromms Metaphysik des radikalen Humanismus ist in der Tat das, was zu sein sie vorgibt und sein will: eine neue Form von Religion in freilich verdünnter Neuauflage: Religiosität.

Die entscheidende Frage ist für ihn schließlich, ob es der Menschheit gelingen wird, zu einer neuen Einstellung zu Mensch und Welt, d.h. zu einer neuen Religiosität zu finden. Und der Kern dieser Religiosität sind die abgesunkenen und ihres traditionellen Inhaltes beraubten Religionen des Judentums, des Christentums, des Buddhismus und des Marxismus. den Fromm in seiner systematischen Reduktion auf den jungen Marx für eine Art Sozialreligion zu halten scheint. Die Metaphysik, die hinter dieser Sozialreligion und ihren Konzepten vom 'Stoffwechsel des Menschen mit der Natur', von 'Tätigkeit und Entfremdung' steht, ist ein Materialismus, dem das Tätigsein alles, die Verwicklung durch 'Arbeit' das eigentlich menschliche ist. Unabhängig davon, wie plausibel einem jeden eine solche Gesamtdeutung des menschlichen

des Seins ...?

**Erziehung und Kultur**

Wesens sein mag, muß darauf hingewiesen werden, daß auch sie geschichtlich entstand und sich vor allem einer spezifisch neuzeitlichen Erfahrung verdankt.

Daß nur, wer arbeitet, sich auch verwirklicht, setzt ja zunächst eine Trennung zwischen wirklicher Innerlichkeit und wirklicher Welthaftigkeit des Menschen voraus – setzt voraus, daß dem Menschen die Welt als das Material anheimgegeben ist, das er zu bearbeiten hat.

Genau diese Auffassung teilen übrigens die von Fromm hinzugezogenen Religionen des frühen Christentums und des Buddhismus nicht: für sie liegt alle Wirklichkeit im Jenseits bzw. im Nirwana

Im Unterschied hierzu setzt dann die Sozialreligion des jungen Marx das religiöse Motiv einer totalen Erlösung der Menschengattung in der Welt an, kompensiert sie den Verlust eines durch die Religionskritik geschwundenen Jenseits durch ein Diesseits, in dem sich das ganze Drama von Sündenfall und Erlösung, Vertreibung aus dem Paradies in säkularisierter Form unter dem Titel von 'Entäußerung' und 'Entfremdung', 'Wiederauferstehung der gefallenen Natur' etc. erneut abspielt. So wird aus dem jenseits die Zukunft, aus dem Paradies ein mythischer Urzustand, in dem die Arbeit noch nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck war und aus der Erlösung ein sozialer Zustand. Es ist nicht möglich, hier auf die vielfältigen Vermittlungen und Brechungen einzugehen, über die sich diese Mischung biblischer und romantischer Weltansicht durch die Hegelsche Philosophie hindurch mit Grundannahmen der griechischen Ontologie verbunden hat, um schließlich bei dem jungen Marx in Gestalt einer humanistischen Sozialreligion wieder aufzutreten.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß es sich um Religion handelt, d.h. eine unwissenschaftliche, auf Gesamtdeutungen beruhende Anschauung, die, wenn sie sich nicht auf das Begreifen, Verstehen und Erklären des gesellschaftlichen Ganzen einläßt, nur noch erbaulich und damit ideologisch wird. Für Marx war der radikale Humanismus ein Schlüssel, den Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaftsformation nachzuforschen und dadurch in der Tat, ohne seine ursprünglichen Motive aufgeben zu müssen, eine erhebliche Aufklärung über die Ursachen von Leid und Not im Zeitalter der Industrialisierung zu leisten.

Sich heute auf den jungen Marx zu beziehen, ihn bewußt und absichtlich zum Bestandteil einer neuen Sozialreligiosität zu machen, fällt nicht nur hinter dessen eigene Intentionen zurück (was nicht weiter schlimm wäre, da man natürlich einen Autor besser verstehen kann als er sich selbst verstanden hat), sondern hat zudem die offensichtliche Funktion, welche Religion nur zu oft wahrzunehmen hatte: nämlich, bestehende Besitz- und Herrschaftsverhältnisse so zu deuten, daß ihre schlimmsten Auswüchse aus der Wahrnehmung verschwinden und ansonsten alles so bleibt, wie es ist.

In diesem Sinne waren die Propheten jedenfalls nie religiös, sie wollten weder die Welt, noch das Wesen des Menschen, noch gar Gott deuten, sondern lediglich Gottes Gesetz unter den Menschen Geltung verschaffen. Nichts weiter.

MICHA BRUMLIK

# Psychoanalyse, Frauenrolle und Weiblichkeit —

## Ein Gespräch mit Goldy Parin-Matthèy



Klee: Mutter und Kinder, die Rückkehr des Vaters fürchtend ...

Das Gespräch mit Goldy Parin-Matthèy war für uns kein von uns persönlich abgehobenes, das Thema "Frauenrolle" holte uns selbst ein; wir sprachen nicht nur über Frauenrolle, wir inszenierten sie, negativ und positiv. Das fing schon beim Zustandekommen des Gesprächs an, das der Aktivität von drei Männern zu verdanken ist: Jens Huhn hatte die Idee, Dan Diner besorgte die Frauen, und Paul Parin überredete seine Frau, die zunächst Vorbehalte hatte – solange nicht klar war, daß es sich nicht um ein Interview mit einer Autorität, sondern um ein Gespräch zwischen vier Frauen handeln würde. Fast waren wir noch an der Technik gescheitert: Durch männliche Didaktik waren wir so gut über den Umgang mit dem Tonband unterrichtet worden, daß wir es zwei Stunden lang nicht in Gang brachten, bis ein Mann uns schließlich half.  
Anke Schulz/Dagmar Scholz/Sophinette Becker

(Anke Schulz ist Ethnologin und arbeitet heute als Sozialarbeiterin. Dagmar Scholz ist Ärztin in der Psychiatrie, Sophinette Becker ist Psychologin an einer psychosomatischen Klinik.)